

1. Vor- und Frühgeschichte (am Mittelrhein)



Eisenverhüttung

Wann die ersten Menschen am Mittelrhein siedelten lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Funde von Steingeräten und Knochenwerkzeugen, die etwa in Spay, Osterspai und Brey gemacht wurden deuten an, dass schon vor etwa 30.000 Jahren Menschen dauerhaft am Rhein gelebt haben.

Für die Herstellung von Arbeitsgeräten und Schmuck wurden bereits um 2000 v.Chr. Geräte und Rohmaterialien aus Kupfer importiert. Das Bronzegießen und Metallschmieden beherrschten die Bewohner des Mittelrheins ab ca. 1.900 v. Chr. Auch die Bronze musste aus anderen Landesteilen eingeführt werden.

Die Menschen der Bronzezeit betrieben Ackerbau und Viehzucht, betrieben Fischfang und machten Jagd auf Wild. Die Grabstelle bei Struth (nördlich Kaub) aus der frühen Bronzezeit zeigt, dass die Höhen des Taunus bis an das Rheinufer besiedelt waren. Gleiches gilt auch für die andere Rheinseite (Boppard-Hellerwald).

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte (1200-750 v. Chr.) begannen sich die Volksgruppen soziale zu differenzieren, man bildete auf der anderen Seite kulturelle Gemeinsamkeiten, gemeinsame Glaubensvorstellungen und Bestattungsriten heraus. Siedlungsspuren aus der folgende Eisenzeit (750 bis Christi Geburt) sind in Brey und Rhens aufgefunden worden. Damals war es üblich, die Verstorbenen in Brandgräbern zu bestatten (meist Flachgräber (Kamp-Bornhofen), vereinzelt auch Hügelgräber auf den Höhen).

Die wachsenden Fertigkeiten, Eisenherz zu fördern und zu verhütten, brachte immer bessere Arbeitsgeräte und Waffen hervor. Man wurde nahezu unabhängig von Importen. Handelsbeziehungen bestanden damals nach Rheinhessen, aber auch nach Mitteldeutschland und sogar bis in die heutige Schweiz. Mit den technischen Errungenschaften gingen verbesserte Methoden in der Land- und Weidewirtschaft einher. Neue Siedlungsgebiete wurden durch die Rodung der Wälder erschlossen. Während Ackerbau überwiegend im Flachland betrieben wurde, ließen sich Rinder und Schafe auch auf den gerodeten Weiden auf der Höhe halten.

Die Siedlungen lagen damals vorrangig auf den lang gestreckten sanften Höhenzügen zu beiden Seiten des Rheins oder an den Bächen, die vom Gebirge in das Rheintal flossen. Man wohnte in Einzelgehöften, aber auch in kleinen Weilern am Ufer des Rheins. Nur wenige Bereiche des Flussufers waren für größere Siedlungen geeignet. Die befestigten Höhensiedlung auf dem Hühnerberg und der Loreley bei St. Goarshausen sind eben zu dieser Zeit entstanden.

Die Träger der Hunsrück-Eifel-Kultur südwestlich des Rheins während der jüngeren Eisenzeit (Laténezeit) waren die keltischen Treverer. Aber auch jenseits des Rheins wohnten keltische und germanische Bevölkerungsgruppen. "Die Ankunft der römischen Truppen und das Zusammentreffen der Zivilisation des Mittelmeerraums mit der einheimischen keltischen Kultur und ihren reichen Bodenschätzen am Mittelrhein und damit die Erweiterung des Wirtschaftsraumes durch das Römische Reich markieren den Beginn einer neuen Kulturepoche."